

Passauer Bistumsblatt

Jahrgang 2 — Nummer 29 — 18. Juli 1937

Die Kirche vor dem Untergang?

Die Kirche vor dem Untergang? "Die Gottesdiener aller Konfessionen sollen es wissen, daß kein Gott, kein Heiliger, kein Gebet sie vor dem Untergang retten kann." Mit diesen Worten kündigte vor einiger Zeit der Führer der russischen Gottlosen Jaroslowsky die Vernichtung des Christentums an. Er glaubte wohl, daß jetzt alle Priester der ganzen Welt zu zittern und zu beben anfangen würden und daß die Christusgläubigen in allen Ländern nun das letzte Stündlein ihrer Religion in Furcht und Bangen erwarten. Doch wir erinnern uns nur, als wir die marktschreierische Drohung des feigen Massenmörders, dessen eigener Kopf nicht einmal sicher auf seinem Rumpfe sitzt, hörten, an die Worte des Psalmisten (Psal. 36, 13): "Der Herr aber wird ihn verlachen". Vor fast 1600 Jahren hat ein anderer Wüterich mit ähnlichen blutrünstigen Worten die Ausrottung des Christentums befohlen. Es war Kaiser Julian der Abtrünnige. Er befahl, daß im ganzen großen römischen Reiche alle Christen niedergemetzelt werden sollten, und zwar ohne viel Prozeß. Es war die gehässigste und brutalste Christenverfolgung der ersten Jahrhunderte. Als man dem heldenmütigen Bischof Athanasius von Alexandrien den unmenschlichen Blutbefehl berichtete, soll er lächelnd geantwortet haben: "Es ist nur ein Wölkchen, es geht vorüber." — So sprach ein Mann nach einer fast dreihundertjährigen Christenverfolgung, der selbst in seiner Jugend noch das schreckliche Blutbad des Diokletian und und Galerius erlebte und der als Knabe und Jüngling noch an zahlreichen frischen Martyrergräbern stand. Für ihn, den großen furchtlosen Verteidiger der katholischen Kirche waren die schweren Prüfungen, welche zu seiner Zeit über die Kirche kamen, nur "Wölkchen", Episoden, von denen er felsenfest überzeugt war, daß sie vorübergehen und mit dem

Siege der Kirche enden würden. Und er hatte recht. Im Jahre 363, kaum ein Jahr nachdem er seinen Vernichtungsbefehl gegen das Christentum geschleudert hatte, fand der abgefallene Kaiser Julian seinen Tod im Kampf gegen die Perser. Neunzig Jahre später drohten die wilden Hunnen das Christentum zu vernichten. Attila, ihr König, der sich selbst "Gottesgeißel" nannte, hatte nach seiner Niederlage aus den Katalaunischen Feldern der christlichen Kulturwelt den Untergang geschworen. Doch da trat ihm Papst Leo der Große am Mincio in der Gegend von Mantua entgegen und bewog durch seine Beredsamkeit und hoheitsvolle Würde den gefürchteten Eindringling zur Umkehr. — Es war ein Wölkchen, das vorüberging. Auch im Mittelalter kamen schwere Zeiten über die Kirche. Es sei nur an den Investiturenstreit und an die "Babylonische" Gefangenschaft der Päpste in Avignon erinnert. Für unser deutsches Vaterland bedeuteten die Hussitenkriege eine besonders schwere Gefahr, da ja die Horden des tschechischen Reformators bis vor die Tore von Naumburg vordrangen. Am schwersten aber wurde unsere Heimat und das Christentum durch den Einfall der Türken unter Kara Mustafa bedroht. Er hatte der germanisch-christlichen Kultur den Untergang angekündigt. Schon glaubte er, daß Wien fallen und ihm dann der Weg in das Herz Deutschlands offen stehen würde, aber es war nur ein Wölkchen. — Gott verlieh uns nicht. Gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts zog mit der französischen Revolution ein neues düsteres Gewitter, diesmal im Westen Europas auf. Der Kirchenhasser Voltaire rief damals zur Vernichtung der Kirche auf mit der Parole "Ecrasez l'inâme"! "Rettet die Infame (die Kirche) aus!" Er prophezeite, daß in fünfzig Jahren niemand mehr eine Bibel lesen werde. Sein protestantischer Arzt schrieb einige

Jahre später von seinem entsetzlichen Todeskampfe: "Von Furien gepeitscht starb er." Auch sein Anstürmen gegen die Kirche war nur ein Wölkchen. Eine neue harte Prüfung bedeutete Napoleon I. für die Kirche. Er hob 1809 den Kirchenstaat auf und ließ wenige Wochen darauf Papst Pius VII. gefangen nehmen. Auf seinem Zuge nach Rußland befahl der übermütige Korse den Nachfolger des hl. Petrus ins Gefängnis nach Fontainebleau zu überführen. Zwei Jahre nachher mußte er in der nämlichen Stadt seine Abdankung unterzeichnen und von hier aus den Weg in die Verbannung auf die Insel Elba antreten. — Die Wolke, die unserm Vaterlande und der Kirche so ernst gedroht hatte, war vorüber. Es kam dann in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts der liberale Kulturkampf gegen die Kirche; das marxistische Proletariat griff die Kampfparole aus und sein Hauptvertreter Bebel verkündete den krassesten Unglauben mit den Worten: "Den Himmel überlassen wir den Spatzen." Inzwischen ist sein Anhang in Deutschland ebenso verschwunden wie jener der liberalen Zeit. — Verzogene Wolken! — Auch in unseren Tagen ballt sich wieder neues Gewölk am Himmel gegen die Kirche zusammen. Wir verweisen nur auf Mexiko, Sowjetrußland und Spanien. Selbst in unserm Vaterlande soll, wie neue Glaubensrichtungen prophezeien, "das Kreuz fallen". Wir fürchten uns nicht, so wenig wie vor 1900 Jahren unsere ersten Märtyrer und so wenig wie unsere Glaubenshelden in Mexiko und Spanien. Wenn auch der Sturm wütend in das Geäst der Kirche fährt und manche dürre Zweige abschüttelt, es ist nur morsches Holz ohne Kraft und Saft, das längst die Verbindung mit den Wurzeln verloren hat und keine Früchte mehr bringt. Auch im zwanzigsten Jahrhundert wird auf die Karfreitagsschatten für die Kirche wieder ein wolkenloser Ostertag anbrechen. Auch heute gilt: "Und

die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen!" Dr. Kurz.

Jesus muss weinen

Jesus muss weinen In jener Irlv als Jesus sich Jerusalem nähme und die Ullis) LULILILI stadt erblickte/ meinte er über fle und sprach -wen» doch auch du es erkannt hättest/ und jmar an diesem deinem Cage/ was dir ?um frieden dient! llun aber ist es oor deinen Bugen verborgen- Lo werden denn tage über dich kommen/da deine feinde dich mit einem walle umgeben/ dich ringsum einschließen und von allen Seiten bedrängen werden; sie werden dich und die Kinder/ die in dir lind/ tu Boden schmettern und keinen Stein in dir auf dem anderen lassen/ weil du die Zeit deiner tteimsuchng nicht erkannt haft hierauf ging er in den Cempel und fing an die Verkäufer und Käufer hinausZusagen/ indem er ihnen entgegenhielt: Cs gebt geschrieben: Mein haus ist ein Bethaus (Js 56/7)/ ihr aber habt es ja einer Räuberhöhle gemacht (Jer 7/ii)- Und er lehrte täglich im Cempel- Evangelium nach Lukas 19/61-67-

Geheimnis der Sünde

Geheimnis der Sünde 9. Sonntag nach Pfingsten Der Wald hat sich gelichtet. Nun liegt die Stadt vor seinen Füßen. Die geliebte, die umsorgte, die verblendete Stadt. Schon sieht er das Racheschwert göttlichen Zor nes über ihr schweben. Er hat alles getan, um es abzuwenden. Aber sie schloß sich nur um so trotziger ab, je hingebender er seine Lebenskraft und seine Liebe auf sie verschwendete. Da füllt sein Auge sich mit Tränen. Auch er hat ein menschlich Herz. Das erbebt unter dem Eindruck des Furchtbaren, das über -dem Menschen liegt: "Möchtest du es doch erkennen . . . , aber du siehst es nicht. Wie oft wollte ich . . . , aber du hast nicht gewollt." "Du hast nicht gewollt!"

Darin liegt es enthalten: Die Sünde ist ein Geheimnis. Die Freiheit ist ein göttliches Geschenk. Wenn alle anderen ja sagen, kannst du nein sagen. Wenn du selbst 99mal dich für das Ja entschieden hast, kannst du dich diesmal für das Nein entscheiden. Das ist deine Selbstherrlichkeit. Deine Selbstmächtigkeit. Gott hat sich gewiflermatzen die Hände gebunden. Es ist als hätte er ein Stück seiner Oberherrlichkeit an dich abgetreten. Freiheit! Krone des Menschen! Du behälft diese Freiheit auch gegenüber Gott. Kannst wie ein trotziges Kind nein sagen, wo Gott ja sagt. Aber Trotz gegen Gott, das ist Rebellion und Empörung. Du darfst neben Gott stehen als ein "kleiner Gott". Aber du darfst nicht gegen Gott ste hen. Du darfst und kannst nach der Hand Gottes greisen. Aber du darfst nicht dein« Hand gegen ihn erheben. So weit kann er nimmer auf seine Oberherrlichkeit verzichten. Jeder Aufstand gegen Gott muß in sich zu sammenbrechen. Das mutz so sein. So wird die Sünde die große Zerfiörerin menschlichen Glückes. Erst scheint sie Selbstherrlichkeit, dann ist sie Selbstmord. Erst macht sie dich zum Herrn, -dann zum Sklaven. Jeder Krieg gegen Gott muh ein verlorener Krieg sein. Daher denn auch die trostlose Bilanz der Sünde: Krankheit und Tod. Hatz und Neid. Klassenkampf und Völkermord. Noch ehe der erste Mensch starb, ward der erste Mensch er mordet. Das hat die Sünde auf dem Ge wissen! Schließlich bringt es der Mensch, der zur Herrlichkeit geboren ist, so weit, daß "es ihm besser wäre, nicht geboren zu sein." Auch das ist das Werk der Sünde. Gott hätte den Menschen anders machen können. "Ihn an seine Seit« zu ziehen, gab er ihm die Freiheit. Wenn der Mensch in der Gottesferne endet, ist es nicht Gottes Schuld. "Ich habe gewollt —, aber du hast nicht gewollt!" Geheimnis der Sünde! Die ganze Tra gik des Menschen liegt hier eingeschlossen. Eine Tragik,

über der sich das Herz des Gottmenschen zusammenkrampfte. Ueber der sich -das Auge des Gottmenschen mit Tränen füllte.

Familien im heutigen Rußland

Familien im heutigen Rußland Eben ist meine Verwandte bei uns gewesen. Sie war sehr aufgeregt und erzählte, daß ihr achtjähriger Junge, als er aus der Schule nach Hause kam, ihr mitgeteilt hatte, die Lehrerin hätte die ganze Klasse in die kommunistische Partei eingeschrieben, "und jetzt bin ich also auch Kommunist", fügte er ziemlich kleinlaut hinzu. Was sollte die Mutter machen? Sie war fest entschlossen, ihn nicht zum Kommunisten werden zu las sen. Wie aber war es zu verhindern? Als ihr Mann von der Fabrik, wo er als Inge nieur arbeitete, zum Mittagessen zurückge kehrt war, entschloß sie sich, ihm bei der Mahlzeit über den Jungen zu erzählen. "Also", schloß sie, "wenn du mir etwas zu berichten hast über deine Arbeit, Bekannt schaften oder Briefe, tue es ja nicht in Petruschas Anwesenheit — er ist ja jetzt Kommu nist, und als solcher muß er seine Eltern be lauschen und anzeigen!" Der Junge war blutrot im Gesicht geworden und sah die Mutter flehend an, diese aber fuhr fort: "Mascha", wendete sie sich an ihre zehn jährige Tochter, "wenn wir mit dir zur Kirche gehen, zieh deinen Mantel draußen im Flur an, damit Petruscha nichts merkt, sonst zeigt er uns als ‚guter Kommunist‘ an." Der Junge heulte laut auf. "Ach ja, damit ich es nicht vergesse", sie sah ihren Sohn an, "heute abend werde ich dir dein Taufkruz vom Halse nehmen — es ist mir lieber, ich tue es selber, als daß es di« Lehrerin Kom munistin dir abnimmt und in einen Hausen von Unrat wirst." Weiter kam sie nicht — der Junge war aufgesprungen und hotte aufschluchzend das Zimmer verlassen . . . Am nächsten Tage

kehrte er strahlend aus der Schule heim. "Mutter", ries er ihr von weitem zu, "ich habe von der Lehrerin verlanget, daß sie mich aus der Partei ausstreicht, mich allein aus der ganzen Klasse!" Der Junge tanzte vor Freude! Da gehört aber Courage dazu, dachte ich. Armer Junge! Mit acht Jahren zu entscheiden, wer recht hat, wem Glauben zu schenken — Eltern oder Lehrern. Es ist schwer, solches von Kindern zu verlangen, wenn schon manchem Erwachsenen der Mut dazu fehlt. Oft erzählen die Kinder, wie sie die Lehrer in der Schule fragen: geht deine Mutter zur Kirche? Betet der Vater zu Hause? Verstehest du dich zu bekreuzigen? Wer hat es dir gezeigt? Habt ihr Heiligenbilder zu Hause? Nimmt dich die Mutter zur Kirche? Besuchen euch Geistliche? Wie feiern die Eltern Weihnachten oder Ostern? Und das kleine Kind weiß, daß, wenn es die Wahrheit sagt, Vater und Mutter ihre Arbeit verlieren, vielleicht sogar verhaftet werden, und daß es also die Wahrheit nicht sagen darf. Der Bericht ist entnommen dem erschütternden Buche von Anzerowa "Aus dem Lande der Stummen", Bergstadtverlag, Breslau. 3m Gebirge Eine Gesellschaft von Reisenden hatte sich hoch in wilder Gebirgseinsamkeit verirrt. Es war eine Gegend voll von gefährlichen Schluchten und Klüften. Die einen rieten, einen schmalen, steilen Pfad einzuschlagen, in der Meinung, dies müsse die rechte Richtung sein. Die anderen trauten der Sache nicht, endlich begann man den schmalen Weg hin abzusteigen. Allein noch waren die Reiseren nicht weit gekommen, als sie von der Seite einen Hirten an abschüssiger Schieferhalde eiligst auf sich zulaufen sahen. Bald stand er vor ihnen und warnte sie dringend vor diesem Irrweg, auf dem sie im Dunkel der Nacht umkommen würden. Er erbot sich sogleich, auf einem anderen Wege sie sicher ins Tal zu führen. Diejenigen nun,

welche diesen schmalen Steg erwählt hatten, trauten dem Manne nicht. Sie verlangten, er solle sich ausweisen. Da zeigte er ihnen seine blutenden Hände. "Die hab ich mir verwundet, als ich den steilen Felsen hinunterkletterte, um Sie zu retten." Ein Teil der Reisenden war aber eigensinnig und blieb zurück. Während nun die einen unter der Leitung des Hirten in der Nacht wohl behalten im Tale ankamen, fand man am nächsten Morgen die Leichen der anderen zerstreut am Fuß einer Felswand liegen. — Denk ein wenig nach und Du wirst das Geichnis unschwer zu deuten vermögen. Der stärkste Riese flet Welt Renne mir einmal die Namen der grötzten Boxer, der berühmtesten Zirkusmänner, die mit den schwersten Gewichten spielen wie der Wind mit den Schneeflocken, der Helden, die durch ihre Riesenstärke die Welt in Staunen gesetzt haben. Ich dagegen will dir jemand nennen und von diesem behaupten, daß er der stärkste in der Welt ist und alle anderen in den Schatten stellt. Er kann alles. Er ist es, der die Menschen hausenweise vom Beichtstuhl wegjagt, — er ist es, der an der Komunionbank Wache hält und diejenigen, die kommen wollen, zurücktreibt, — er ist es, der den Männern verbietet, in die Kirche zu gehen, das Wort Gottes zu hören und der heiligen Messe beizuwohnen, — er ist es, der die Menschen bei der Eisenbahnfahrt oder auf der Trambahn hindert, ein« katholische Zeitung zu lesen, — er ist es, der den Arm lähmt, wenn er vor dem Essen ein Kreuz machen will; der die Zunge lähmt, wenn sie die Verspottungen der Siebengescheiten, die an ihrem Glauben Schiffbruch gelitten haben, widerlegen soll; der die Fische in Fleisch verwandelt, wenn gerade Freitag ist; — er ist es, der die Beine steif macht, wenn sie niederknien wollen vor dem Tabernakel; der die Kirchtür verschließt, wenn jemand den Heiland im Sakrament

besuchen will, — mit einem Wort: er ist der grötzte« Herkules der Welt. Sein Name ist — du wirst ihn schon erraten haben — Menschenfürchtel« in großer Freiheit Der griechische Philosoph Sokrates, im Kampf für die Wahrheit gestorben im Jahre 399 v. Chr., sagte zu seinen Richtern: "Wenn Ihr zu mir sprächet: Wir laste« Dich frei unter der Bedingung, daß Du nicht mehr solche Reden führest, wie Du sie bisher geführt hast, so werde ich antworten: Ihr seid seltsam« Leute; wenn mich Euer Feldherr an einen Posten gestellt hätte, so müßte ich ihn — das ist doch Euer« Ueberzeugung! — festhalten und eher tausendmal sterben, als ihn im Stiche lassen. Wenn mir nun aber die Gottheit einen Platz zugewiesen und eine Sendung aufgetragen hat, so dürfte ich ihn, so glaubt Ihr, einfach im Stiche lassen!"

Katholische Rundschau

Katholische Rundschau Große Feierlichkeiten fanden diese Woche in der französischen Stadt Lisieux statt: ein eucharistischer Nationalkongress mit Einweihung der großen Basilika zu Ehren der Hl. Theresia vom Kinde Jesu. Der Papst entsandte hiezu seinen Staatssekretär Pacelli, der schon bei seinem Eintreffen in Paris mit militärischen Ehren empfangen wurde. Der Bahnhof trug neben den französischen die päpstlichen Flaggen, die Musik spielte die National- und die päpstliche Hymne. Den Auftakt zum Kongress gab der Tag der Kinder, wobei 45 000 Kinder sich zur Kommunionmesse einfanden. Der Sonntag (11. Juli) bildet« den Höhepunkt der Veranstaltungen. Ueber 200 000 Gläubige halten sich mit 15 Erzbischöfen und 60 Bischöfen um den höchsten Vertreter des Papstes geschart, der die feierliche Einweihung der neuen Basilika vornahm. Zur selben Stunde zelebrierte der Hl. Pater in seiner Kapelle in Candolfo die hl. Messe. Hierauf wohnte er im Geiste den Feierlich-

keiten, die mittels Radio in die Papstgemä cher übertragen wurden, bei. Kardinal Pa celli hielt bei der Einweihung eine Ansprache, in der er auch auf die Gottlosen zu sprechen kam, die das öffentliche Leben dem Christentum zu entreitzen suchten. Nach dem Pontifikalamt richtete der Papst selbst von seiner Villa aus eine Radiobotschaft an die Versammelten, in der er die ganze Christen heit zu inständigem, unablässigem Weiter beten auflief und zum Schluss den feierlichen Segen erteilte. Ein riesiger Beifallssturm brach los, als die gütige Stimme des Paters der Christen geendet hatte. Eine herrliche Prozession am Nachmittag beschloß den denkwürdigen Tag. Empfänge beim Papst Der Hl. Vater empfing 5 Vertreterinnen der Kath. Aktton in Mexiko, denen er für das gesahrenreiche und opservolle Wirken in dem bedrängten Land einen besonderen Se gen mitgab. Bei einem Empfang spanischer Nonnen kam der Papst ausführlich auf die Kirchenversolung in Spanien zu sprechen; dabei richtet« er eine dringende Gebetsauforderung an die ganze kath. Welt, den Him mel um Beendigung des spanischen Bruder kampfes zu bestürmen. Alle Pilger schieden unter dem Eindruck, daß der Hl. Vater wie der recht leidend sei. Die fortgeschrittene Arterienverkalkung wirkt zwar nicht auf di« gei stige, wohl aber aus di« körperliche Frische nachteilig ein. Glaubensbekenntnis in großer Gemeinschaft Oberschlesien erlebte eine mächtige Glaubenswallfahrt der Männer und Jungmänner auf den Annaberg. 150 000 kamen zu Fuß, zu Rad, mit Autobus und Sonderzügen. Alle Schichten waren vertreten. Kardinal Ber tram hielt Pontifikalamt mit Festpredigt, in der er betonte, das Christentum sei nicht eine Religion bloß für Frauen und Kinder, sondern verlange zu alle Zeiten charakterstarke, männliche Seelen.

Er kündete an, daß in kurzer Zeit die Zuhörer durch Fragebögen über ihren Glauben befragt würden und daß dann ihre Antwort nicht "gottgläubig*", son dern nur "Römisch-katholisch*" heißen könne. Anschließend erneuerten die Tausende das Taufgelübdc und stimmten der Ueber sendung eines Ergebenheitstelegramms an den Hl. Vater bei. Rcchtshandhabung bei den Kommunisten Ter orthodoxe Bischof von Gorki wurde von einer Gruppe junger Kommunisten überfallen und so schwer verwundet, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden nutzte. Der Vorfall wurde der Polizei gemeldet, die nach einer vorgetäuschten Verfolgung die Erklärung abgab, "keine Spur gefunden zu ha ben". Als der Bischof einige von den Tä tern namentlich nannte, wurde er wegen Verleumdung der kommunistischen Jugend aus der Stadt verbannt. Lob kacholischer Männer Bei einer Bekenntniswallfahrt der katholischen Männer Schlesiens predigte Kardinal Bertram über das rechte Verhalten des ka tholischen Mannes in der gegenwärtigen Zeiüage. Er stellte den Zuhörern dabei Christus selbst vor Augen als Vorbild der Standhaftigkeit, des Starkmutes, der Demut, der Frömmigkeit. Dann fuhr der Kardinal fort: "Zwei Beobachtungen machen uns Bischöfe hochgestimmt: einmal das Verlangen der ka tholischen Männer nach dem Glaubensbekenntnis, das Verlangen, tiefer einzudrin- gen in die Ossenbarungswahrheiten, um sie weitergeben zu können. Und das Zweite, worüber wir Bischöfe uns freuen, ist, daß die katholische Männerwelt so innig betet. Noch nie waren die Kirchen so von Männern besucht wie in unseren Tagen." HJ.-Dienst und kirchliches Leben In seiner Rundfunkrede vom 9. 12. 36 hat der Reichsjugendführer ausdrücklich verspro chen, daß allen

Angehörigen der Hl. die Erfüllung ihrer regelmäßigen religiösen Pflichten (Sonntagsmesse, Sakramente) stets er möglichst werden wird. Darüber hinaus gibt eine neue Verfügung die Möglichkeit, auch für außergewöhnliche Veranstaltungen, z. B. mehrtägige Exerzitienkurse, Wallfahrten, Ur laub zu gewähren. Die Urlaubsgesuche müfsen spätestens 2 Wochen vor der beabsichtig ten Veranstaltung eingereicht sein; es muß ihnen aber im allgemeinen stattgegeben werden. Auch dürfen Antragsteller dienst lich nicht benachteiligt werden. Diese Regelung zugunsten der Kirchen ist erfolgt "in Anerkennung der seelsorgerischen Aufgaben* dieser religiösen Gemeinschaften. Di« katholischen Eltern werden bei gegebener Gelegenheit von dieser Vergünstigung gerne Gebrauch machen und in pflichtbewußter Verantwortungsfreudigkeit ihren Kindern in Hl. und BDM. die so fruchtreiche und für das Seelenleben so notwendige Teilnahme an Exerzitien öfters ermöglichen. Neue deutsche Misstonsbischöfe In den letzten Wochen sind wieder 3 deut sche Missionsobcre zu apostolischen Vikaren und damit zu Bischöfen ernannt worden. Es sind dies zwei Missionsobere aus der Marianhiller Missionsgesellschaft, der dritte ist der aus der bayerischen Benediktinerkongregation von St. Ottilien stammende Msgr. Theodor Dreher. Man darf in ihrer Erhebung eine neue Anerkennung des Apostolischen Stuhles für das erfolgreiche Wirken der deutschen Missionare draußen in der fremden Welt erblicken. Zunahme der Exerzittenbcwegung Sowohl in der Diözese Münster wie in Aachen läßt sich ein großer Aufschwung des Exerzitienwerkes feststellen. Neben der Geist lichkeit haben sich besonders viele Laicnförderer um die Exerzitiansache sehr verdient ge macht. Die Teilnahme an Einkehrtagen und religiösen Wochenendtreffen stieg um 100

Prozent. Dieser religiöse Eifer eröffnet tröstliche Ausblicke auf die Zukunft. Glaubensverschiedenheit auch für die Volksgemeinschaft tragbar. Zur religiösen Lage äußert sich die evangelische Zeitschrift "Christliche Welt" wie folgt: "Jeder Versuch, aus völkischen oder politischen Gründen den konfessionellen Zwiespalt unseres Volkes zu beseitigen und zu dem Zweck eine einheitliche Reichskirche zu errichten, wird den Zwiespalt vergrößern und neben die zwei eine dritte Kirche fetzen. . . . Solange sich alles, was evangelisch und katholisch heißt, in der selbstlosen Hingabe an unser Volk begegnet, solange als jeder deutsche Christenmensch aus seinem Glauben, wie er immer geformt sei, die Kraft zu seinem vaterländischen Dienst schöpft, solange als die Verschiedenheit der Glaubensform zu einem edlen Wettstreit im Dienst des Guten treibt, solange ist die Verschiedenheit auch für die Volksgemeinschaft tragbar." Kleine Nachrichten. Ein reizender Vorfall spielte sich in Paris bei einer Segnung der Fahrzeuge durch den Erzbischof Kardinal Verdier ab. Inmitten der vielen eleganten Autos erschien auch ein Mädchen mit seinem Puppenwägelchen und erhielt den Segen. — Die vattkanische Preffeausstellung, die am 31. 5. geschlossen wurde, besuchten über 1 Million Menschen. — Auf Anregung des Hl. Vaters soll in Rom eine Ausstellung einheimischer Kunst der Missionsländer vorbereitet werden, die zeigen wird, daß das Christentum in seinen Ausdrucksformen artgemäß gestaltet werden kann, ohne seinen übernationalen Charakter zu verlieren. — In lebendiger, aktiver Teilnahme der ganzen Gemeinde beging die St. Pauls-Kirche in München das Bekehrungs-jubiläum des hl. Paulus. Das liturgische Singen und Beten bei den Choralämtern und beim kirchlichen Nachtgebet, das dort vorbildlich

gepflegt wird, brachte Tau senden von Besuchern Stunden tiefen religiösen Erlebens.—In der anglikanischen Hochkirche sind stark« Bestrebungen um die Wiedervereinigung mit der katholischen Kirche im Gange. Eine geschlossen« Gruppe von 1018 protestantischen Geistlichen arbeitet ernstlich an der Rückkehr der englischen Staatskirche nach Rom. — Der kath. Laienorden der Kolombusritter in Nordamerika hat an 57 Radiosendern eine "Katholische Stunde" organisiert; als Frucht dieser religiösen Sendungen reifen bereits zahlreiche Bekehrungen. — Der Deutsche Botschafter beim Vatikan, der beurlaubt war und nach ausländischen Meldungen überhaupt nicht mehr auf seinem Posten zurückkehren sollte, ist wieder in Rom eingetroffen. — Die Religionsverfolgung in Rußland und Mexiko geht mit verfeinerten Methoden unvermindert weiter. Die Moskauer Regierung hat die Beschlagnahme von kirchlichen Kostbarkeiten im Wert« von 120 Millionen Rubel genehmigt, deren Erlös |» Rüstungszwecken verwendet wird»

Aus dem Bistumsleben

Aus dem Bistumsleben. Ein schönen Einkehrtag hielten die Männer und Jungmänner der Pfarrei Haag zur Erlebung einer guten Ernte. Dr. Gantenberg sprach in packenden Vorträgen von der Sonne des Glaubens, unter der wir selbst zum ewigen Erntetag heranreifen. Tägliche Abendandachten hält schon seit 1. Mai die Pfarrei Vilshofen. Zuerst flehte man zur Maienkönigin, dann zum Herzen Jesu, jetzt im Juli gilt die Andacht der Verehrung des kostbaren Blutes in der Meinung, Schutz der Kirche in den Stürmen der Zeit durch das heiligste Erlöserblut zu erflehen. Die Andachten erfreuen sich eines andauernd guten Besuches von Seiten der gläubigen Bevölkerung. Ein Gedenktag, der uns angeht. In

dieser Woche vollenden sich 60 Jahre, daß ein großer Bischof innerhalb der Grenzen unsres Bistums seine Augen schloß. Am 13. Juli 1877 verschied im Kapuzinerkloster Burghausen, wo er auf der Rückreise von Rom einen befreundeten Pater besuchte, Bischof Wilhelm Emanuel Frhr. v. Ketteler, Oberhirte der Diözese Mainz. Ketteler ist eine der hervorragendsten kirchlichen Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts. Durch seine Predigten, Hirtenbriefe und Bücher war er bahnbrechend in der Verwirklichung des christlich-sozialen Gedankens. Die Bestrebungen der Arbeiterschaft um Besserung ihres Loses förderte er nicht bloß durch eigene Uebung der Caritas, sondern vor allem durch mutiges Eintreten für gerechte Behandlung und eine würdige Stellung der arbeitenden Massen. So konnte Leo XIII. bei der Darlegung seines großzügigen Sozialprogramms sich auf Bischof Ketteler als besten Vorkämpfer berufen. Ketteler war ein sozialer Führer großen Formats, dabei ein eifriger Verfechter der Freiheit der Kirche, aber auch ein furchtloser Erneuerer von Glaubensgeist und Zucht in Klerus und Volk. Sein Name wird bei den Katholiken, vor allem bei der Arbeiterschaft, nie vergessen werden. Von der Tätigkeit der Deutschen Glaubensbewegung. Aus der Wochenschrift der Deutschen Glaubensbewegung, dem "Durchbruch" (Nr. 24 vom 17. 6. 37), bringen wir den Gläubigen folgenden Bericht des Wanderredners R. Hammer zur Kenntnis: "Von Weiden nach Osterhofen in Niederbayern. Diese erste Versammlung mußte sehr schnell angesetzt werden. Am Montag wurden 30 Einladungen verschickt. Am Abend fanden sich 25 eingeladene Volksge nossen ein, um zum ersten Male in ausführlicher Weise über Kampf und Ziel der deutschen Glaubensbewegung unterrichtet zu werden, unter ihnen waren fast alle Führer der NS.-

Organisationen, auch ein Träger des Blutordens. Man fängt jetzt auch in Osterhofen an, uns ernst zu nehmen und muß es in Zukunft noch mehr. Durch ein Mitglied wurde die erste Versammlung vorbereitet. Jetzt sind aber aus dem einen Mitglied 14 geworden. In das benachbarte Deggendorf wird der Kampf weitergetragen!" Exerzitien Altötting 19.—23. 7. Marienkinder (ehem. Institutszöglinge), 19.—23. 7. (parallel) Mittelschülerinnen, 25.—31. 7. Priester, 2.-6. 8. Priester, 6.—10. 8. Herren gebildeter Stände (Lehrer, Beamte und Kaufleute), 6.—10. 8. (parallel) Studenten, 10.—14. 8. Lehrerinnen. Schweiklberg 18.—21. 7. Schüler. 20.—24. 7. Priester. 25.—28. 7. Schüler. In Kürze Am Montag, 12. 7. nahm Bischof Simon Konrad die Weihe des Hochaltares in der Stadtpfarrkirche zu Regen vor. Tags darauf erfolgte durch unseren Oberhirten die feierliche Einweihung der in den Jahren 1909—12 erbauten Pfarrkirche Untermittlerndorf bei Kirchdorf i. W. — Eine beschöfliche Kommission fand sich in einem sehr entlegenen Teil des Bistums, in Hochwinkel und Kleinrathberg, Pfarrei Wegscheid, ein, um über die Gründung einer Seelsorgestelle, die von der dortigen Bevölkerung begrüßt würde, zu beraten. — In St. Hermann bei Bischofsmais schlug der Blitz in die mittlere der 3 Wallfahrtskapellen und zündete. Dank des raschen Eingreifens der Feuerwehr wurde bloß das Rundtürmchen der Brunnenkapelle ein Raub der Flammen. — Trotzdem Werktag war, fanden sich am 8. 7. in Zeholfing zahlreiche Gläubige zur Begehung des 40jährigen Priester- und 30jährigen Pfarrerr Jubiläums von H. Hr. Dekan Fröschl ein, das sich zu einer schönen Pfarrfamilienfeier gestaltete. Personalnachrichten Angenommen wurde die freie Resignation des Pfarrers Joh. Köck von Kirchdorf bei Osterhofen ab 30. Sept. unter Anerkennung seiner

Dienstleistung. Verliehen wurde ab 16. Juli die Pfarrei Unteriglbach dem 2. Stadtpfarrkoop. Ludwig Maier von Burg hausen. Zum Priester geweiht wurde am 24. Juni durch Kardinal Faulhaber in der Michaelskirche zu München Jesuitenpater Franz Prinz, ein Sohn unserer Diözese. Sein erstes feierliches Meßopfer begehrt er am Sonntag, 8. August, in seiner Heimatpfarrkirche Wurmansquick. Anweisung erhielt ab 16. 7. Pfarrverweser Georg Reis von Thalberg als Koadjutor und Benefiziumsverweser des Krankenhauses in Hutthurm. Ernannet wurde zum Dekan des Dekanates Aidenbach Pfarrer Joh. B. Berger von Uttigkofen. Am 4. 7. starb in der Abtei Schweiklberg Prof. Karl Müller, langjähriger Lehrer am Missionsseminar im 61. Lebens- und 31. Priesterjahr. Bietet ein bloßer Schicksalsglaube Trost? Wenn Menschen den Glauben an einen persönlichen Gott verloren haben, reden sie gerne vom unabänderlichen Schicksal, das über jedem Menschendasein mit unbarmherziger, eiserner Gesetzmäßigkeit herrscht und dem man rücksichtslos ausgeliefert ist. Ob sie selbst dabei inneren Frieden und Trost finden, mag dahingestellt sein. Aber recht merkwürdig ist, wenn sie andere in schweren Stunden damit trösten wollen. Wenn sie mit solchen nichtssagenden Worten einen Christen in seinem Unglück aufzurichten versuchen, wo doch der Christ ganz anderen wirklichen Trost findet im Glauben an ein Fortleben nach diesem Leben, an einen gerechten ewigen Ausgleich im Jenseits. Nicht die Tatsache vom Werden, Sein und Vergehen vermag uns Christen am offenen Grabe teurer Angehöriger zu trösten, sondern einzig der Glaube und die Hoffnung auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes, auf die Erlösung und die Auferstehung. Mit Recht sagt der Nichtchrist Reventlow: "Mit den beliebten Modernisierungen des

Schicksalsglaubens kommt man hier nicht weiter. Diejenigen irren, die glauben, die Sehnsucht nach einem Fortleben jenseits dieses Lebens könne aus den Herzen und Seelen der Deutschen herausgeredet werden." St. Christoph, zu deutsch "Christusträger" ist ein beliebter Volksheliger und zählt zu den 14 Nothelfern. Der Heilige, dessen Fest am 25. Juli begangen wird, soll der Legende nach in der Zeit der Dezischen Verfolgung mangels einer Brücke die Gläubigen über einen Fluß getragen haben, wozu ihn seine Riesengestalt befähigte. Eines Tages habe er ein kleines Kind getragen, das ihn fast erdrückte; dieses Kind sei Jesus gewesen. Der Sinn der schönen Legende dürfte wohl sein: Jeder Christ trägt Christus im Herzen durch das Lebensmeer und hat dabei Mühe und Not, glücklich ans Ufer des Jenseits zu gelangen. — St. Christoph ist der Patron der Wanderer und der Schifffahrt, in neuester Zeit auch der Flugzeugführer und Autofahrer. Gerne bringen diese sein Bild in ihrem Fahrzeug an, um sich unter den Schutz dieses Heiligen zu stellen. — Unser Bild zeigt eine spätgotische Christophorusfigur um 1500 aus der Nebenkirche von Thyrnau, die die dem Heiligen geweiht ist. Wer kann helfen? Eine Filialkirche bittet um Ueberlassung eines einfachen Harmoniums kostenlos oder zu geringem Kaufpreis. Mitteilungen, an die Schriftwaltung erbeten. Liturgischer Kalender Sonntag, 18. 7., 9. Sonntag n. Pfingsten (grün), Gl., 2. hl. Bekenner Kamillus, 3. hl. Märtyrerinnen Symphorosa u. Gefährtinnen, Kr., Dreifaltigkeitspräf. Montag, 19. 7., Hl. Bekenner Vinzenz v. Paul (weiß), Gl., ohne Kr. Dienstag, 20. 7., Hl. Bekenner Hieronymus Aemilianus (weiß) Gl., 2. hl. Jungfrau und Märtyrerin Margarita, ohne Kr. Mittwoch, 21. 7., Hl. Jungfrau Praxedis (weiß), Gl., 2. Fürbitte d. Heiligen, 3. nach freier Wahl, ohne Kr. Donnerstag, 22. 7.,

Hl. Büsserin Maria Magdalena (weiß) Gl., Kr. Freitag, 23. 7., Hl. Bischof u. Märtyrer Apollinaris (rot), Gl., 2. hl. Bischof u. Bekenner Liborius, ohne Kr. Samstag, 24. 7., Vigil d. hl. Apostels Jakobus (violett), ohne GL u. Kr., 2. hl. Jungfrau u. Märtyrerin Christina, 3. Mutter Gottes. NB! An allen Tagen wird das Gebet um Abwendung von Ungewitter als letztes Gebet angefügt.